

Durchgerauscht

„Hanna, du musst das endlich machen! Also, worauf wartest du! Glaub mir, im Internet fühlt sich das OK an. Die anfängliche Anonymität schützt dich und wenn einer mehr erfahren soll, bestimmst du die Dosierung.“

Ich war abwartend. Sicher, bei Hildegard hatte es geklappt. Ein Herr zeigte großes Interesse, aber welche Odyssee an ernüchternden Treffen war dem vorausgegangen?

„Du meldest dich an, machst Angaben zu deiner Person, Alter, Augenfarbe, Eigenschaften - selbstverständlich nur die Positiven und alles einigermaßen stimmig“, Hildegard kicherte kurz, „und setzt ein Häckchen bei deinen Hobbys, fertig.“

„Einigermaßen stimmig? Was soll das nun heißen?“

„Das merkst du dann schon. Denke bloß nicht, die Männer verkaufen sich da unter Wert, da wird aufgetragen, dass sich die Balken biegen?“

„Geht es nicht darum, jemanden zu finden, der wirklich zu einem passt ... das klingt nicht gerade einladend.“ Mir war bereits jetzt unbehaglich zumute. Sie winkte nur ab.

„Wesentlich wichtiger und damit zielgenauer müssen die Maßgaben zu deinem eventuellen Gegenüber sein. Größe, Alter - meistens von bis Angaben. Welchen Typ du bevorzugst, den Sportlichen, den Romantischen, einen mit Vollbart. Einige Charakterzüge, die du für unablässig hältst, ob Kinder, Raucher oder Haustiere oder besser nichts von alledem usw. Die schicken dir dann Vorschläge und du sortierst aus. Die interessantesten Männer mailst du an, lässt dir das Foto freischalten und, wenn es sich dann immer noch lohnt, telefoniert ihr. Wenn, ich sage, wenn, das Telefonat weder einseitig noch zäh war, triffst du dich, natürlich an einem neutralen Ort und vielleicht ist er es, aber ...“ und dabei hob sie den Zeigefinger der rechten Hand, „cool musst du bleiben.“

Ich versprach Hildegard, es mir endlich ernsthaft zu überlegen.

Diese Unterhaltung mit meiner Freundin lag einige Monate zurück. Kurz entschlossen reihte mich wenige Tage später motiviert und hoffnungsfroh in die Welt der Partnersuchenden per Internet ein. Aller gebliebenen Zweifel zum Trotz überwog nun Neugier und Abenteuerlust. Bereits nach einer Woche im Netz fühlte ich mich umringt von gut situierten Männern in besten Positionen und mit überdurchschnittlichen Qualitäten ausgestattet, welche förmlich darauf warteten, von mir gefunden zu werden. Ab und an traf ich auf die rätselhafte Spezies Mann, welcher den Bildungsstand mit der Körbchengröße verwechselte und in der zweiten Mail keinen Hehl aus der erwünschten Konfektionsgröße seiner möglichen Partnerin machte. Anfangs reagierte ich dünnhäutig, fühlte mich elend und bedurfte der Aufbauhilfe von Hildegard. Später kickte ich diese schmerzfrei aus meinem Dunstkreis.

Mit meinem Erfahrungsschatz der ersten Wochen, durch Fotofreigaben und diversen Telefonaten gestählt, wusste ich, dass zwischen dem, was ich las und dem, was Realität darstellen sollte, immer noch eine erhebliche Lücke klaffen konnte. Aber ich bewegte mich zusehends souveräner, bekam allmählich Übung im Verfassen von ansprechenden Erstmails und las zwischen Zeilen und verabschiedete Männer mit Fotos über einer Reichweite von 20 Metern relativ zügig. Beileibe, nicht alles schien gelogen und mancher schlicht der falsche Mann und des anderen Sehnsüchte unvereinbar mit den meinen und die Hobbys eines Dritten meine Sache nie im Leben und sowieso passte dieser oder jener nicht zu mir. Denn in das Leben eines Mannes mochte ich nicht passen, immerhin besitze ich selbst eins. Da dürfen gern zwei Leben zusammenfinden und sich ergänzen.

ER war mein Vorschlag 174 und wurde mir als KWAB1LZM offeriert – Romantik pur, also. Ich durchstöberte seinen Steckbrief, las im *Er über sich*, wie immer auf der Suche nach

Begrifflichkeit oder Eigenschaft, die mich beeindruckten würde, sollte, könnte ... aber KWAB1LZM wurde schneller fündig und machte den Anfang.

Buon Giorno liebe Unbekannte ...!

Ich hoffe, mit meiner Mail ins Schwarze zu treffen.

Falls du mehr über mich erfahren möchtest, freue ich mich über deine Antwort.

Ich schalte dir umgehend meine Bilder frei und dann warte ich ab, ob dir die Optik zusagt.

Cordialmente Armin

Unerwartet breitete sich italienisches Flair aus. Wohlwollend las ich nochmals das Profil: Sehr gepflegte Erscheinung, charmant, zärtlich, sensibel, charakterstark, dunkler Typ, gute Umgangsformen, Nichtraucher, Kinder - nicht mehr im Haushalt lebend, Kino, Theater, Literatur ... Armin! Es könnte etwas werden mit uns und dachte übers *cool bleiben* nach.

Ich schrieb zurück:

Hallo Armin,

ich würde sehr gern mehr von dir erfahren und schalte zuerst meine Fotos frei und bin gespannt, was passiert ...

Liebe Grüße

Hanna

Nach, in Ungeduld verbrachten zwei Tagen:

Buon Giorno liebe Hanna,

vielen Dank für deine Nachricht und die Bilder ... eine charmante Frau! Ich habe mich sehr gefreut ...!

Dein Profil hat mich sehr angesprochen.

Ich wohne im Hamburger Umland und bin ein vielseitig interessierter Mann. Ich treffe gern Freunde, gehe ins Kino, ins Theater oder zum Tanzen. Ich reise gern und viel, kürzlich war ich in Schweden.

Gerne darf es ein romantischer Abend mit einem lieben Menschen sein ... vielleicht ja mit dir, bei Sonnenuntergang und Kerzenlicht und einem guten Rotwein aus Italien, denn Italien ist meine zweite Heimat.

Ich freue mich auf eine Nachricht von dir,

tanti saluti Armin

Der Hauch Sehnsucht, der in allen seinen Mails mitschwang, ob nun vorsätzlich eingebaut oder nicht, verfehlte seine Wirkung bei mir nicht.

An Tag 5 schrieb er mir im P.S. seiner Mail: Ich bin gespannt darauf, die Stimme dieser Zeilen zu hören. Ich würde mich freuen, aber nur, wenn auch du möchtest und gab seine Telefonnummer preis. Da warf ich kurzerhand *cool* über Bord und griff nach dem Telefon.

Unser erstes Gespräch dauerte unerwartete zwei Stunden. Der Hörer glühte, das Ohr besonders, mein Herz schlug Wellen. Armin war wirklich charmant und seine angenehm warme Stimme, die sich vom Ohr wohlig in die Bauchgegend absenkte, hüllte mich ein. Anfänglich unterhielten wir uns mit gewollter Zurückhaltung. Die Harmonie spürend, wurden wir gelöster und im Laufe der zweiten Stunde breiteten die ersten Schmetterlinge ihre Flügel aus. Es fühlte sich an, als säße er tatsächlich neben mir, hielt meine Hand und sah mir in die Augen. Ihm brauchte nichts entlockt zu werden, er erzählte ungezwungen, hinterfragte dies und das, wirkte weder aufgesetzt noch überheblich, aber schon eine Spur: Mann von Welt.

Ich hörte Näheres über seine italienischen Wurzeln, seine Mama war eine echte Sizilianerin, die bereits erwachsenen Kinder und eine verkorkste Ehe.

Ich erfuhr, was ein Kaufmann, wie er, so verkauft. Und war erleichtert, dass er nicht der schmutzkittelige Supermarktleiter war, den ich eventuell vermutete, sondern mit gastronomischen Großküchen handelt.

Auf dieser Stufe erweiterter Kommunikation beschränkt wir Tag 8, 9 und 11. Vergrößerten dabei das Wissen des jeweils Anderen über Lebensträume, Glücksmomente und Familienbanden.

Und genau heute, am Tag 11 und in unserem dritten Telefonat, hatte er mich gerade Folgendes gefragt: „Warst du schon mal richtig mutig?“

„Machmal bin ich es, letztens erst wieder ... aber das ist jetzt ... na ja“

Nach meinem vorschnellen Bekenntnis versuchte ich den harmlosen Abgang, um unbeschadet und vor allem ungefragt herauszukommen. Somit dümpelte nun das Mutige, das etwas *na ja* war, in der Telefonleitung.

Selbstverständlich hielt ich meine Tat von letztens weder für das Eine noch für das Andere.

Was war denn richtig mutig? Schon mal vom 10-Meter-Brett gesprungen zu sein? Oder als Kind die Sache mit dem Regenwurm durchgezogen zu haben? Bei mir beides: Negativ!

Ich hätte mich somit durchaus für völlig unmutig ausgeben können. Aber damit katapultierte ich mich schlagartig in die Ecke der langweiligen Zeitgenossinnen – so eine bin ich nicht.

Andererseits empfand er diese Eröffnung vielleicht einen Hauch zu erotisch und tat mich als Lolita-Verschnitt ab, was ich nun beileibe auch nicht darstellte.

„Bist du noch dran?“ Verhaltene Nachfrage vom anderen Ende.

„Ich will nicht gleich mit der Tür ins Haus ... du verstehst.“ Ein taktischer Zug ohne Wirkung, denn der männliche Fragenkatalog war unmissverständlich aufgeschlagen.

„Erzähl doch einfach ... ich merke, es beschäftigt dich, lass mich teilhaben, vertrau mir, du mutige Frau.“

Vertrauen! Dieses Wort scheint mir aus Telefondistanz gesehen, noch etwas zu groß für dich und mich. Aber im Grunde wollte mein Inneres doch genau davon ausgehen, dass Armin kunstverständlich genug war, die Sache richtig zu interpretieren. Dass er dafür genau der richtige Mann und es jetzt der noch richtigere Moment war, darüber zu sprechen.

Schließlich hatte ich nicht danach gesucht, dafür wurde ich gefunden. Als die Bekannte einer Bekannten einer Freundin Modelle suchte - Aktmodelle.

„Ich habe mich vor einigen Monaten malen lassen.“ Den Mutigen gehört die Welt!

„Wow! So ... wie ich mir das ... gerade vorstelle?“ Und mit einem deutlichen Schub in der Stimme.

„Davon kannst du ausgehen.“

„Erzähl mir ... wie ... was ... warum.“

Aha, er bekam erste Sprachstörungen und das Sprechen in ganzen Sätzen war unmöglich.

Bahnte mir gerade den Weg vorbei am Lolitaimage zu einem der vorderen Interessenplätze Frau?

„Eine befreundete Malerin suchte Aktmodelle für ein Projekt: Frauen – betörende Weiblichkeit! Eben keine Mädchen, sondern richtige Frauen, keine Idealmaße, aber Lebenserfahrung, die bereits Mütter oder noch besser Großmütter sind und etwas zu erzählen haben, was in den Bildern überkommt. Ich war neugierig und gespannt, was mich erwartet, aber blauäugig war es trotzdem ...“

„Warum, bereust du es?“

„Auf gar keinen Fall, aber ein Modell zu sein, bedeutet Arbeit. Entspannt da liegen und still halten und so die nächsten drei Stunden verharren, ist nicht ohne. Nach spätestens sechs

Minuten wünschst du dich woanders hin, willst dich umdrehen oder wenigstens an der Schulter jucken.“

„Ich vermute mal, du hast durchgehalten.“ Er hatte sich wieder unter Kontrolle.

„Habe ich.“

„Kann das Ergebnis mit dir mithalten?“

Na sicher doch!

„Dieses Urteil überlasse ich besser Anderen!“

„Stört es dich nicht, dass vor allem Männer, dich so zu Gesicht bekommen?“

Wieso? Die Malerin hat schließlich Format, das Aquarell ist gut gelungen und zeigt mich in vorteilhafter Pose.

„Das Bild hängt seit Kurzem in meinem Schlafzimmer, was die, vor allem männliche, Betrachterquote kolossal drückt.“

Diese Stille – nun sag doch etwas, du bist dran!

„Wie ... liegst du da ...?“ es ließ ihn nicht los.

„Auf der Seite, mit einer Hand am Kopf. Sie hat mich bis zum Bauchnabel gemalt.“

Aus der Nummer kam ich so schnell nicht heraus.

„Hanna ... ich möchte dich treffen!“

Wann immer du willst, lag mir auf der Zunge, aber klang viel zu abgedroschen.

„Samstag, wenn du es einrichten kannst, wäre gut.“

„Also dann Samstag, ich muss mich wohl oder übel noch zwei Tage gedulden.“

Wir verabredeten uns für 14.00 Uhr am Museumshafen Övelgönne.

„Erkenn ich dich?“ Seine beiden Fotos waren typische Schnappschüsse mit Sonnenbrille und so war ich unsicher.

„Du erkennst mich, für den Fall, dass nicht ... erkenn ich dich!“ Meinte ein wieder sehr souveräner Armin.

Über diese erfreuliche Entwicklung musste ich zu allererst Hildegard informieren.

„Hildegard, ich treffe ihn nachher!“

„Wen? Doch nicht den Blödmann aus Lübeck mit der großen Töle!“

„Wer spricht den von dem! Ich treffe mich mit Armin!“

„Armin? Hilf mir auf die Sprünge ...!“

„Ach Hildegard, von dem hab ich dir doch schon erzählt, der mit der atemberaubenden Telefonstimme und ...“

„Natürlich, weiß ich wer. Deine Stimme hüpfte förmlich, wenn du von ihm erzählst, aber warte es erstmal ab und vor allem ...“

„Ich weiß schon – *cool bleiben!*“

„Genau.“

„Du, ich muss mich noch fertig machen. Wir telefonieren später.“

„Ist gut Hanna, ich drück die Daumen!“

Die alles entscheidende Frage lag vor mir: Was zieh ich an! Ich brauchte etwas Passendes, zum Herzeigen und unterstreichen, aber weder zu aufgedonnert, noch zu schlicht, denn ungefährlich wirken und dabei unvergleichlich anziehend aussehen, darum ging es doch. Ich kam mit Absicht zehn Minuten zu spät, ich war mir sicher, jetzt, nach allem, wollte er mich auf jeden Fall treffen.

„Buon Giorno und besser als alle Fotos dieser Welt, das Original ist und bleibt das Original.“ Armin küsste mich zur Begrüßung auf beide Wangen. Sein italienisches Blut wallte. Ich wallte mit.

„Ich freue mich, liebe Hanna, dir endlich gegenüber zustehen. Unsere Gespräche, vor allem das Letzte war ... sehr unverhofft und dafür nochmals ein großes Kompliment an dich, denn

ich empfinde es als Vertrauensbeweis, mir nach der kurzen Zeit, etwas so Privates zu erzählen.“

Da stand ich nun im Hahnentrittmantel mit großem Schultertuch drapiert und fühlte mich gänzlich unbekleidet.

„Ich freue mich auch, Armin und ich denke die Atmosphäre in unseren Gesprächen fühlte sich besonders an und machte es mir leicht.“

„Das klingt gut und ... wo fangen wir jetzt an, da wir uns Gegenüberstehen und uns körperlich wahrnehmen?“

„Am Anfang oder nicht?“ Ich beobachtete sein Gesicht, es regte sich etwas.

„Ich dachte nur, wir wären schon einen ganzen Schritt weiter, das Entree oder besser unser Vorspiel hatten wir doch bereits.“

Etwas unbehaglich setzte ich mir auch die Sonnenbrille auf. Das konnte ja heiter werden. Er wusste um ein Detail und wie sollte ich das interpretieren ... webte es fortan in jeden Satz ein? In den ersten Minuten sprach Armin wenig, strahlte nur übers ganze Gesicht. Vielleicht ließ er mich gerade im Schnelldurchlauf Revue passieren, an dem, was ihm partnertechnisch vorschwebte. Eventuell passte ich dennoch ins Raster, wenn schon verrucht, wenigstens passabel, geradezu geheimnisvoll und zugleich preisgebend.

Wir waren nicht allein auf dem Elbwanderweg, in Hamburg zogen die ersten Frühlingsstrahlen die Menschen magisch an diesen Ort. Wir ließen uns inmitten der Fremdheit treiben.

„Erzähl mir, was gerade hinter deiner Stirn passiert.“ Ich verlangsamte dabei meinen Schritt und steuerte, einer frei werdenden Bank entgegen. Nebenan genoss ein anderes Pärchen die Sonne. Die junge Frau lag auf der Bank und hatte ihren Kopf in seinen Schoss gelegt. Ein glücklicher Anblick. Armin nickte im Vorbeigehen den beiden zu und bemerkte: „Es herrscht schließlich Gleichberechtigung“, setzte sich nicht nur, sondern legte seinen Kopf in meinen Schoss. Meine Glückshormone hüpfen wild.

„Kann ich das Bild sehen?“ Fragte er von unten aufschauend. Aus dieser Lage durchaus verständlich.

„Heute sicher nicht, aber ...“ Und ließ es offen.

Er grientete etwas sehr aus einem großporigen Gesicht und setzte sich auf.

„Würdest du wieder mit einem Mann zusammenziehen? Ich frage das, weil es mir sehr wichtig ist, ich brauche eine Frau an meiner Seite, die mich umgibt und da ist und mich begleitet.“

Warum fragt ein Mann so etwas zu diesem Zeitpunkt. Gut, ich könnte es als eine Art: *Revierabstecken* verstehen, will ich aber nicht. Und, dass er sich in den ersten zehn Minuten so in mich verknallt hat und er jetzt *Nägel mit Köpfen* machen muss, kann mich ebenso wenig überzeugen. Er kennt mich nicht, geschweige denn, dass wir eine Beziehung haben und sich die Frage des Zusammenziehens für uns stellt. Krampfhaft versuche ich meinen Telefonarmin in diesem Anzugarmin zu entdecken. Es will mir nicht gelingen. Diese Erkenntnis schmerzt. Es fühlt sich plötzlich anders an, anders als am Donnerstag, als an den anderen Tagen.

„Armin, ich möchte und werde wieder mit einem Mann zusammenziehen. Eine Beziehung auf Distanz klammert immer etwas aus, ich brauche Nähe. Für meine Freiräume Sorge ich schon ...“

„Und im Sommer bin ich jedes Jahr für mindestens einen Monat auf Sardinien und genieße die italienische Lebensart in vollen Zügen.“

„Ich war noch nie in Italien, aber was nicht ist ... kann alles werden.“

„Das ist die richtige Einstellung“, meinte er wohlwollend.

„Ich habe ein Haus und ich wünsche mir sehr, dass meine Partnerin zu mir zieht. Ich schlafe übrigens in einem Wasserbett, kennst du das?“ Ich verneinte, „ich sage dir, das wird eine völlig neue Erfahrung für dich, du wirst es lieben. Ich wärme dir selbstverständlich auch deine

Handtücher an, wenn wir aus meiner Sauna kommen, ist das einfach genial.“ Ich dachte nur: Man gönnt sich ja sonst nichts!

„Swetlana, sie ist meine Haushälterin und eine wirkliche Perle. Ohne sie hätte ich das große Haus gar nicht im Griff.“

Mein Gehirn versuchte sein Webschema zu analysieren. Im Internet hatte ich es bisher erfolgreich geschafft, allen Tennis spielenden, segelnden und selbstverliebten Managern und Magnaten von heute auszuweichen. Irgendwie fühlte ich mich gerade mitten drin und meine Schmetterlinge verpufften.

Schlagartig kippte die Stimmung und ich nahm Realität wahr ... er drückte die Zungenspitze seitlich in den Mundwinkel und leckte mehrmals kurz an der Oberlippe.

Er trommelte sacht mit zwei Fingern am Nasenrücken entlang. Dieses entsetzlich Marottige regte meine Sehnsucht nach – irgendwo anders sein und dachte mir: Den Mutigen gehört noch immer die Welt.

„Wie sagtest du eingangs so schön: Das Original ist und bleibt das Original, richtig?“

„Richtig.“ Seine Selbstsicherheit strahlte mir unverhohlen entgegen, nach all diesen aussichtsreichen Eröffnungen auch kein Wunder.

„Das Original, du, bist leider nicht mein Typ. Ich will es nicht erst morgen nett verpackt in einer Mail schreiben.“

Gegenüber entgleisten männliche Gesichtszüge. Armin schüttelte verständnislos den Kopf und verabschiedete sich hastig mit einem: „Schade drum Hanna, ich wünsche dir trotzdem alles Gute.“ Und ein schwarzer Kaschmirmantel entfernte sich langsam aus meinem Blickfeld.

Am Abend sezierte ich mit Hildegard mein Treffen mit Armin.

Ich nahm mir vor, künftig auf die Offenbarung mutiger wie nackter Tatsachen zu verzichten. Spätestens beim Betreten meines Schlafzimmers würde ich im Gesicht von Herrn Auserwählt die Antwort darauf erhalten und das wäre dann der richtige Moment, auch fürs Vorspiel.

ENDE